

Nachrichten für Naunhof und Umgegend

(Albrechtshain, Ammelshain, Beucha, Barsdorf, Cicha, Erdmannshain, Fuchshain, Groß- und Kleinsteenberg, Klinga, Köhra, Lindhardt, Pomßen, Standtitz, Threna usw.)
Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Grimma und des Stadtrates zu Naunhof.

Erscheint wöchentlich 3 mal: Dienstag, Donnerstag, Sonnabend, nachm. 4 Uhr für den folgenden Tag. Bezugspreis: Monatlich 1 Mk., 1/2-jährlich 5 Mk., ohne Auslagen, Post einschl. der Postgebühren 1 Mk. Im Falle höherer Gewalt, Krieg, Streik oder sonstiger Störungen des Betriebes, hat der Bezahler keinen Anspruch auf Vierzug der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenpreise: Die 6-spaltige Korpuszeile 1/2 Pfg., auswärts 1 Mk. Um- licher Teil 1/2 Mk. Reklamazeile 1/2 Mk. Beilagegebühr pro Hundert Mk. Annahme der Anzeigen bis spätestens 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, frühere noch früher. — Alle Anzeigen-Bemittelungen nehmen Austräger entgegen. — Bestellungen werden von den Austrägern oder in der Geschäftsstelle angenommen.

Vertraut: Ami Naunhof Nr. 2

Druck und Verlag: Günz & Falt, Naunhof bei Leipzig, Markt 2.

Nummer 145

Mittwoch, den 7. Dezember 1921

32. Jahrgang

Amtliches.

Stadtgemeinderatssitzung

Donnerstag, den 8. Dezember 1921, abends 7 Uhr.
Tagesordnung befindet sich im Rathaus am Brett.

Kleine Zeitung für eilige Leser.

- Die Reichsregierung hat vor einigen Tagen in der Kreditfrage einen amtlichen Schritt in England unternommen, jedoch noch keinen Antrag auf ein Moratorium gestellt.
- In der Reparationsfrage steht eine Zusammenkunft der Außenminister Englands, Frankreichs und Italiens unmittelbar bevor.
- Die Kommission, die sich mit der Kreditfrage der Industrie für das Reich beschäftigt, ist jetzt vom Reichskanzler zusammenberufen worden.
- Reichskanzler Dr. Brüch hat bei einer Versammlung eine Rede über die gegenwärtige Lage Deutschlands.
- In Krier hat infolge Herzblutung Bischof Dr. Korum.
- In Bern wurde ein deutsch-schweizerischer Schiedsgerichts- und Vergleichsvertrag unterzeichnet.
- Die französische Regierung hat ihre Zustimmung zu einer Konferenz in Paris gegeben, auf der über die Orientfrage und das Reparationsproblem verhandelt werden soll.
- Nach amtlicher Meldung aus Wien ist die militärische Besetzung Westungarns beendet.
- Die polnische Regierung übermies als zweite Abschlagszahlung für die übernommenen Eisenbahnen dem Danziger Senat den Betrag von dreißig Millionen deutscher Mark.

Erfüllungspolitik.

Reichskanzler Dr. Brüch sprach sich am Sonntag bei einem Fest im Reichstag über die Richtlinien seiner Politik aus.
Der Sitzungssaal des Reichstages erlebte Sonntag wieder einmal einen großen Tag — ohne daß der Reichstag selbst versammelt war. Der Reichspräsident mit seiner Gemahlin, viele Staats- und Würdenträger waren einer Einladung gefolgt, die der „Verein Berliner Presse“, eine der journalistischen Vereinigungen der Reichshauptstadt, an sie hatte ergeben lassen. Im Verlauf des Abends betrat der höchste Reichsbeamte, Reichskanzler Dr. Brüch, das Rednerpult, um in großzügiger Rede sich mit dem Publikum, das sich versammelt hatte, zu verständigen.
Dr. Brüch fand mit allem, was er auf dem Herzen hatte, ein aufmerksames Publikum. Sowohl bei den anwesenden Vertretern der Presse, — als der Kanzler darauf zu sprechen kam, daß sie nicht immer bei der Behandlung der öffentlichen Angelegenheiten das Wohl des Vaterlandes oberstes Gesetz sein lassen, sondern zuweilen um der Sensation willen, vergäßen, was sie dem öffentlichen Wohle schuldig seien, — als auch bei den übrigen Zuhörern, als er deren politisches Verständnis für die gegenwärtigen Verhältnisse zu erörtern begann. Er sprach: Kampf muß sein, nur dem Kampf mit vergifteten Pfeilen vermag Dr. Brüch keinen Geschwind abzugewinnen. Auch das macht ihm Sorge, daß sich das politische Leben im neuen Deutschland zunehmend mechanisiert und materialisiert. Er muß eine wachsende Müdigkeit und einen Abdruck an politischen Dingen feststellen und insbesondere die zunehmende Enthaltung unserer Künstler und Wissenschaftler vom politischen Leben beklagen. Er sieht die Gefahr vor sich, daß diejenigen, die Fähigkeit mit Geist und Kunst haben, diejenigen, die sich mit geistigen und künstlerischen Arbeiten befassen, die Fähigkeit mit der Politik verlieren, während doch nach seiner Überzeugung beide Tätigkeitsgebiete sich durchdringen und ergänzen müssen, wenn kein weiterer Schaden geschehen soll. Er weist hier der Presse die Aufgabe zu, den Staat interessant zu machen — ohne dabei die Frage zu berühren, wie wohl der Staat beschaffen sein muß, wenn die Presse in der Lage sein soll, ihn auch den nicht politisch veranlagten Kindern unseres Volkes schmackhaft zu machen.
Aber auch mit der Haltung der eigentlich wirtschaftlichen Kreise unseres Volkes ist der Reichskanzler nicht ohne weiteres einverstanden. Wohl will es ihm gefallen, daß Industrie und Bankwelt den Versuch machen, dem Reiche die Erfüllung seiner auswärtigen Zahlungsverpflichtungen, die sog. Erfüllungspolitik, zu ermöglichen. Aber daß dabei die Reizung hervortritt, diese Hilfsfähigkeit abseits vom Staate zu vollziehen, oder, richtiger ausgedrückt, den Staat um dieser Unterstützung willen von Industrie und Bankwelt abhängig zu machen, das kann Dr. Brüch nicht ungerührt hinnehmen. Er möchte geru Politik auf lange Sicht machen und weiß natürlich ganz gut, daß sie nur bei Zusammenfassung aller positiven Kräfte zur Rettung des Staates möglich ist. Er sprach mit einer gewissen Geringschätzung von dem sich immer wiederholenden Personalwechsel in der Regierung, von dem „ewigen Taktat über die Taktik der Koalitionsbildung“. Das Hinwegkommen über den Winter, wie über die großen außenpolitischen Probleme erfordert eine verantwortungsbewusste Mitarbeit aller Schichten unseres Volkes. Der Tag werde kommen, wo große Entscheidungen reifen, und wo man sich entscheiden müsse, diesen oder jenen Weg zu gehen. Dann werde es Aufgabe gerade der deutschen Presse sein, allen politischen Faktoren und insbesondere den politischen Parteien beizubringen, daß das

Seitwärts-in-die-Büchse-schlagen keine Politik bedeute. Wenn wir in der Welt überhaupt noch etwas vorstellen wollen, so müsse in Deutschland jeder politische Wirt zu einer Unmöglichkeit gemacht werden. Mit der Sucht, eine neue Krise zu arrangieren, wenn eine politische Krise eben erst vorbei sei, werde das deutsche Volk nie frei werden und auch kein tägliches Brot nicht bekommen. Man frage über den „Kanzler der Erfüllung“. Wie aber müsse sich wohl eine Regierung der Erfüllung in der Welt bewegen, damit schließlich nicht die Einheit Deutschlands in Gefahr komme? Dieses Ziel, die Einheit des Vaterlandes und die Einheit seiner Wirtschaftsführung hinüberzuführen in eine Atmosphäre, wo nicht mehr der Gedanke der Auswirkung des Bleies, des Hasses und der Bestürzung maßgebend ist, müsse oberster Leitstern deutscher Politik sein und bleiben, und jeder sei willkommen, der dabei mitwirken wolle.

Der Veruchung, bei dieser Gelegenheit gegen gewisse Reden zu polemisieren, die in Washington gehalten worden sind, widerstand der Reichskanzler. Er zog es dafür vor, an die Unmöglichkeit zu erinnern, mit den Mitteln des Versailles Vertrages oder des Londoner Ultimatus die Weltwirtschaft wieder in Ordnung zu bringen. Er wiederholte die Erklärung der Bereitwilligkeit, sogar Vermögensverluste in Deutschland zur Verfügung zu stellen, die als Unterlage für einen auswärtigen Kredit zur Erfüllung unserer Reparationsverpflichtungen dienen könnten. Die Entscheidung aber, ob es Geldgeber auf der Welt gibt, die bereit sind, in den großen bodenlosen Topf der Reparationen ihr Geld hineinzutun, liegt bei Leuten, die nicht in Deutschland ihren Wohnsitz haben. Und bleibt jetzt nur übrig, mit Geduld der Entwicklung der kommenden Wochen entgegenzusehen. Mit Geduld und auch mit einer gewissen Zurückhaltung, bis die Erkenntnis allgemein geworden ist, daß die gewaltsame Ausschaltung Europas aus der Gesamtheit der gleichberechtigten Nationen eine Weltgefahr darstellt, der schließlich mit den harten Buchstaben des Versailles Vertrages nicht begegnet werden kann. Auch auf die Stenergelese, die gegenwärtig dem Reichstage zur Beschlußfassung unterliegen, kam Dr. Brüch zuletzt noch zu sprechen, mit der dringenden Mahnung, hier bei aller Notwendigkeit von Kompromissen dem Reiche zu geben, was des Reiches ist. Ohne deutlich sichtbare Opfer des Besten werde es freilich unmöglich sein, diese Geleise zu verabschieden. Würden sie zu Fall gebracht, so sei damit gar nichts getan, zumal ja ohne feste Ordnung in unserem inneren Haushalt auch unsere Stellung nach außen hin völlig unhaltbar werde. Nicht gelte es, die jetzige Regierung herauszubauen, es gelte die Sache des deutschen Volkes, es gelte den festen Willen, die Einheit und Freiheit des Reiches zu retten und für dieses Ziel alle geistigen und materiellen Kräfte anzuspämen.

Der einstimmige Beifall, den diese Rede im Reichstage fand, wird vielleicht nachher manche kritische Einwendung nicht mit Dr. Brüch auf einem Boden stehender Politiker nach sich ziehen. Aber es muß anerkannt werden, daß diese Ausführungen des Kanzlers mit die beste rednerische Leistung gewesen sind, die wir bisher von ihm zu verzeichnen haben.

Von Niedergang zum Aufstieg.

Eine Rede Stegerwalds.

Der frühere preussische Ministerpräsident Stegerwald hielt in Essen vor dem deutschen Gewerkschaftsbund eine mit ernstlichen Ermahnungen verknüpfte bedeutungsvolle Rede, in der er die Gründe unseres Niederganges und die Wege zu einem künftigen Wiederaufstieg kritisch beleuchtete.

Als ein Mittelalter, dessen Grundlegung zur deutschen Kleinindustrie er als verhängnisvolle Wurzel der jetzigen Entwicklung ansah, verfolgte er die Schicksalsjahre der deutschen Geschichte, aus der er noch die Spaltung der Geister durch die Reformation als besonders einschneidenden Wendepunkt hervorhob. Was daher in der gegenwärtigen Stunde mit Nachdruck erstrebt werden müsse, sei, daß in politischer Hinsicht zwischen den gläubigen Katholiken und gläubigen Evangelischen

eine einheitliche deutsche Auffassung

herausgearbeitet werden muß, denn die stärksten sozialen Gegensätze sind der Idee nach in Deutschland zu finden. In Wirklichkeit sind die großen sozialen Kontraste in den anderen Ländern viel größer, aber der Klassenkampf, der bei uns herrscht, war in keinem Lande so stark ausgeprägt. Aus den Problemen der gegenwärtigen Politik hob er das Kredit- und die Inflation hervor, das seiner Ansicht nach in der vorliegenden Form verfehlt sei. Die Industrie hätte vielmehr ihre Hilfe auch ohne die bekannten Bedingungen leisten müssen. Aber Hugo Stinnes sagte er: „Ich stimme in diesen Punkten nicht mit Stinnes überein, aber wenn ich zu wählen habe zwischen den Wucherern und Schiebern in den Großstädten und auf der anderen Seite Stinnes, der abergläubig wie er der deutschen Wirtschaft wieder auf die Beine helfen kann, dann ist mir Stinnes lieber als tausend von diesen Wucherern.“ Die englischen Gewerkschaften seien es gewesen, die den sozialdemokratischen Schreibern: „Wenn ihr nicht die Vertreter der Wirtschaft mit vor den Regierungswagen spannt, kriegt ihr eine Anleihe weder in England noch in den Vereinigten Staaten.“

Die Stabilisierung der Reichsregierung

sei die Voraussetzung, wenn wir aus dem jetzigen Chaos herauskommen wollen. Die größte deutsche Aufgabe sei die Sorge für die Landwirtschaft. Was sich in den letzten Wochen hinsichtlich der Kartoffelversorgung abgespielt hat, sei ein Skandal. „Ich würde mir“, so sagte Stegerwald, „als gläubiger Katholik kein Gewissen daraus machen, diese Leute an die Wand zu stellen.“ Die deutschen Sozialdemokraten haben

vor gewaltigen neuen Aufgaben. Sie sind dazu berufen, den Weg vom Erzeuger zum Verbraucher zu verkürzen und auf diese Weise die hohe Umsatzsteuer, die sonst mehrfach erhoben würde, zu verringern.

Ganze oder halbe Besserung.

Moratorium und Revision des Zahlungsplans.
Der Plan, der deutschen Regierung einen Zahlungs- aufschub zu gewähren, findet bereits scharfe Kritik unter dem Gesichtspunkte, daß ein solches Verfahren keine grundsätzliche, sondern nur vorübergehende Hilfe bringen könnte. Drabury und der italienische Vertreter in der Reparationskommission sind für Moratorium, die Vertreter Frankreichs und Belgiens jedoch dagegen. Im britischen Schachamt ist man der Ansicht, daß während der nächsten 10 oder 15 Jahre wenig Aussicht auf irgendwelche Zahlungen Deutschlands nach dem Reparationsplan bestehe. Das Wiesbadener Abkommen würde daher die einzige Art der Bezahlung während der nächsten 15 Jahre darstellen und deshalb ausschließlich Frankreich zugute kommen.

Wenn schon der Gedanke, daß nur Frankreich von einem Moratorium Profit hätte, in England Widerspruch auslöst, so geben die bekanntesten Finanztheoretiker in London sogleich einen Schritt weiter, indem sie die Herabsetzung der Gesamtsumme der deutschen Schulden verlangen, weil das die einzige Art sei, wirklich gründliche Abhilfe zu schaffen. Die gründliche Revision der deutschen Reparationen sei für Handel und Gewerbe Englands eine Frage von Leben und Tod. Wenn die Entente dem im Wege stehen sollte, so müsse sie geopfert werden. Die Entente dürfe nicht dazu dienen, daß sich Frankreich und England gegenseitig und gemeinsam mit Deutschland ins Verderben hineinreißen.

Auch Keynes, der bekannte Kritiker des Versailles Vertrages, tadelt den Plan eines zweijährigen Moratoriums. Nach seiner Ansicht müßten die Millionen von Deutschland die Bezahlung von 250 Millionen Goldmark am 15. Januar und weiterer 250 Millionen Goldmark am 15. März fordern. Die am 15. Februar und am 15. April fälligen Zahlungen müßten bis zur Entscheidung durch eine neue Konferenz in der Schwebe gelassen werden. Ohne eine ausländische Anleihe könne Deutschland nicht die geforderten Januar- und Februarraten bezahlen, ohne dadurch in eine Krise zu geraten.

Neue Bilder aus Rußland.

(Aus den Beobachtungen eines deutschen Journalisten.)
Durch die englischen Pläne, einen Wiederaufbau des östlichen Riesenreiches gemeinsam mit Deutschland in Angriff zu nehmen, hat Rußland über Nacht eine wesentliche erhöhte Bedeutung gewonnen. Das Problem liegt nun darin, wie sich ein Ausgleich zwischen den innerpolitischen Zuständen der Sowjetrepublik und den wirtschaftlichen Bestrebungen der politisch entgegengesetzt organisierten europäischen Staaten finden läßt. Um so mehr ist es nötig, erst einmal zu wissen, wie es in Rußland wirklich aussieht, denn bisher sind immer nur sehr widerspruchsvolle und oft ungläubigwürdige Meldungen von dort zu uns gedrungen. So wird es immerhin nicht allgemein bekannt sein, wenn jetzt der nach Rußland entsandte Vertreter eines großen Berliner Hauses feststellt, daß die Sowjetrepublik trotz ihres eigenartigen Linksradikalismus doch verstanden habe, eine Art neues Nationaltagesaßes in der Nation zu erwecken. Die Ursache dafür ist die Absperrung Rußlands von der Außenwelt und der Druck, der von außen auf ihm lastet und seine Bürger, ganz gleich welchen Standes, enger zusammenschmiedet. So ist man sich, wie berichtet wird, im Gedanken der Abwehr einer von außen kommenden „Intervention“ durch alle Stände einig. Man blickt daher mit besonderer Resonanz auf die Washingtoner Konferenz, die sich ja lebhaft mit der Frage befaßt, durch internationale Unternehmen Ordnung in Rußland zu schaffen, und das gleiche Vertrauen richtet sich gegen Polen, in dem man einen Finanzplan Frankreichs erblickt, welches wiederum aus finanziellen Gründen starke Abneigung zur Einmischung in die Sowjetrepublik an den Tag legt.

Für die deutsch-russischen Beziehungen halten die Moskauer Nachhaber die Frage der Anerkennung des Russenstaates für ausschlaggebend. Man macht uns dort den Vorwurf, daß Deutschland günstige Gelegenheiten zur Annäherung an Rußland verstimmt habe, ohne daß man in Moskau die Schwierigkeiten und die Gebundenheiten recht zu würdigen scheint, mit denen die deutsche Außenpolitik selbst zu kämpfen hat. Jedenfalls hält man es unter den einmal gegebenen Umständen für das Beste, wenn zunächst keine politische, sondern eine starke wirtschaftliche Verständigung Deutschlands in Rußland eintritt. Sehr interessant aber ist es — und das läßt weitgehendes Rückschlüsse zu — daß man diese wirtschaftliche Verständigung nicht in Form einer deutsch-englischen Zusammenarbeit sehen möchte, eine Auffassung, die auch für Deutschland, welches man darüber offensichtlich im Gegensatz zu England bevorzugt, weil man es nicht zu fürchten braucht, Vorrecht geboten erscheinen läßt. Der russische Außenminister Tschitscherin erklärte dem deutschen Journalisten im Hinblick auf die Verständigungsmöglichkeiten für die internationale Geschäftswelt, der Tisch sei in Rußland gedeckt. Sehr richtig bemerkt der Berichterstatter dazu, es handele sich aber nicht nur um den Tisch, sondern auch um das Haus, in dem er gedeckt steht.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Die neuen Forderungen der Beamten.

Die Eingabe der sämtlichen Spitzenorganisationen der Beamten an die Regierung enthält als Forderungen zur Befolgsordnung zunächst das Verlangen der Verringerung der Abstände zwischen den einzelnen Besoldungsgruppen, ferner noch Änderung der Höhe der Teuerungszuschläge unter stärkerer Anpassung des Einkommens an die Teuerung. Außerdem wird eine Verbesserung der Einkommensverhältnisse der Diätäre, der Beamten im Vorbereitungsdiens, der im Vertragsverhältnis stehenden Beamten sowie der Pensionäre gefordert. Für die Arbeiter und Angestellten sind entsprechende Forderungen erhoben worden. Die Neuregelung soll rückwirkend vom 1. Oktober 1921 gelten und die rasche Auszahlung der Mehrbeträge noch vor Weihnachten ermöglicht werden.

Was die Interalliierten Kommissionen Deutschland kosten.

Die Kosten der Interalliierten Kommissionen in Deutschland betragen allein für den Monat Oktober rund 24 Millionen Mark, wobei die Städte Königsberg i. Pr. und Bremen nicht mitgerechnet sind. Dazu kommen noch zahlreiche andere Kosten, Unterhaltung von Offizieren und Mannschaften, Kraftwagen, Personal, Unterkunft usw. Die Kosten für die Gehälter der Mitglieder der Kontrollkommission sind in der obigen Aufstellung nicht inbegriffen.

Frauen als Schöffen.

Der bayerische Landtag nahm einen Antrag an, in dem die bayerische Staatsregierung ersucht wird, im Reichsrat darauf hinzuwirken, daß Frauen als Schöffen und Geschworene in geeigneten Fällen zugelassen werden und zwar in erster Linie in solchen Fällen, in denen sich Frauen vor Gericht zu verantworten haben. Auch für die Jugendgerichte sollen Frauen als Schöffen und Geschworene zugelassen werden.

Frankreich.

X Gegen die Beschäftigung deutscher Arbeiter. In Verona wurde eine Versammlung abgehalten, die die Vereinigung der ehemaligen Frontkämpfer einberufen hatte. 800 Personen waren anwesend, die sich einstimmig gegen die Beschäftigung deutscher Arbeiter aussprachen. Die Abstimmung in den elf Dörfern, die für den Wiederaufbau durch Deutschland bestimmt sind, ergab, daß sich 51 Prozent gegen die Deutschen ausgesprochen haben.

Großbritannien.

X Finanzielle Hilfe Englands für Rußland? Die Morningpost berichtet, Lloyd George beabsichtigt die Entsendung eines besonderen Beamten nach Rußland zur Untersuchung der finanziellen Lage des bestehenden Regiments in Rußland und der Frage, ob der Sowjetregierung von England finanzielle Unterstützung gewährt werden könne. Lord Beaverbrook soll dazu außersehen sein, nach Rußland in dieser Angelegenheit zu gehen.

Amerika.

X Der Vier-Mächte-Vertrag von Washington. Der neue japanisch-englisch-amerikanisch-französische Vertrag umfaßt zwei Hauptteile. Zunächst verpflichten sich die Signatarmächte, mit allen Mitteln den Frieden im Stillen Ozean aufrechtzuerhalten und dann versprechen sie sich dazu, um dieses Ziel leichter zu erreichen, ihre Flottenbasen nicht zu besetzen.

Aus In- und Ausland.

Berlin. Der französische Botschafter Charles Laurent hat Berlin verlassen. Während seiner Abwesenheit führt der erste Botschaftssekretär Comte de St. Laurent die Geschäfte der Botschaft.

Berlin. Die Demokratische Partei hat dem Reichstag einen Gesetzentwurf vorgelegt, nach dem der erste Sonntag in jedem Jahre als nationaler Frauentag dem Andenken der Weltkriegsopfer geweiht sein soll.

Strasbourg. Die Blätter berichten aus Niederrhein, daß der frühere Kommandeur des deutschen Infanterieregiments Nr. 153, Oberst Niederich, vom französischen Kriegsgericht wegen verstoßener Handlungen, die ihm aus der Kriegszeit zur Last gelegt werden, zum Tode verurteilt worden ist.

London. Der erste Lord der Admiralität soll beabsichtigen, demnächst in einer öffentlichen Sitzung der Konferenz zu verständigen, daß Großbritannien entschlossen sei, die U-Boote in Dänne zu tun und sie als Seeräuberschiffe zu behandeln.

Wien. Graf Bethlen hat ein neues Kabinett gebildet. Melbourne. Im australischen Repräsentantenhaus ist eine Resolution eingebracht worden, in der die Wiederaufnahme der Handelsbeziehungen zu Deutschland und Österreich vorgeschlagen wird.

Vertrieben.

Mit der Überhebung, die einen Grundzug des polnischen Wesens bildet, hat sich der polnische Staat auch über die Rechtsansprüche hinweggesetzt, die den deutschen Domänenpächtern in den ehemals preussischen Gebiets teilen von Posen und Westpreußen zur Seite stehen. Ursprünglich hat auch die polnische Domänenverwaltung diese Rechte — die Domänen waren für 18 bis 24 Jahre verpachtet — durchaus anerkannt. Allmählich aber reichte sie Rechtebruch an Rechtsbruch, und so liegen heute Hunderte von beruht hervorragend tüchtigen Männern auf der Straße. Dieses Elend klingt wider in dem Ruf, den jetzt der Reichs-Landbund erläßt:

„Einige hundert Domänenpächter sind durch Maßnahmen der polnischen Regierung gezwungen, ihren Wohnsitz und ihren bisherigen Beruf in den an Polen abgetretenen Teilen der Provinzen Westpreußen und Posen aufzugeben. Da die Betroffenen zu überfüllter Klammung gezwungen werden, befinden sich die deutschen Domänenpächter in Polen mit ihren Familien in großer Notlage. Der Reichs-Landbund richtet daher an alle diejenigen Kreise des deutschen Landvolks, die in der Lage sind, unseren für das Deutschtum leidenden Berufsgenossen und ihren Familien zu helfen, die Aufforderung, so schnell als möglich durch Bereitstellung von Unterkunft für die Vertriebenen zu sorgen, bis anderweitige Regelung getroffen werden kann. Alle Angebote sind zu richten an den Zentralverband deutscher Domänenpächter in Bromberg, Goethestraße, und gleichzeitig an den Reichs-Landbund, letzteres mit Rücksicht darauf, daß die Möglichkeit vorliegt, daß die an den Zentralverband gesandten Briefe ihr Ziel nicht erreichen. Schnelle Hilfe tut dringend not!“

Man kann nur wünschen, daß der Ruf sich überall die verdienten Beachtung findet. So bewährte Kräfte wie die Domänenpächter dürfen nicht längere Zeit brach liegen. Der vorläufige Unterkunft hat also nach Möglichkeit auch die dauernde berufliche Unterbringung zu folgen.

Bernünftige Verwendung der Wasserkräfte.

Gefahren einseitiger Eingriffe.

Auf der diesjährigen Tagung für Naturdenkmalspflege, die sechsen in Berlin stattfand, hielt Regierungsrat Dr. Friede vom Patentamt einen interessanten Vortrag über die moderne Wasserwirtschaft. Daß man in letzter Zeit, besonders um den Raubbau an unseren Kohlen zu mildern, die Ausnutzung der Wasserkräfte in großem Maße betreibt, ist wohl schon allgemein bekannt. Aber das ist nur ein Teil der Sache, denen die Auffassung der Gewässer zu dienen hat. Viele Talpferren im westlichen Norddeutschland haben vor allem den Zweck, den Mittelstand mit Wasser zu speisen. Auch die Landwirtschaft soll Nutzen davon haben. Die Erfahrungen der letzten Jahre haben gezeigt, daß wir jetzt in einer Periode knapper Niederschläge leben. Wir wissen nicht, wie lange diese andauern wird, auch nicht, ob sich diese Perioden nicht wiederholen, was ja wohl wahrscheinlich ist. Jedenfalls erscheint es angebracht, mit dem alten System der Wasserwirtschaft zu brechen. Bisher war das Bestreben immer darauf gerichtet, das Wasser, das die Schneeschmelze des Frühjahr und manchmal auch schlimme Eisgänge von den Gebirgen herunter brachten, möglichst bald wieder aus dem Lande hinauszuschaffen. Unnützlich von Kraft und eine Menge mineralischer Bestandteile stießen so nutzlos ins Meer, und im Sommer folgte dann eine trodene Zeit, in der man eine Bewässerung gut hätte brauchen können. Das Streben muß sein, das Wasser in den großen Staubecken anzusammeln, um es dann nach Bedarf zur Kraftgewinnung und zur Füllung von Gräben zu verwenden, die der Landwirtschaft zugute kommen.

Daß das alles nicht ganz neu ist, dürfte einleuchten. Die vielen Mähdämme unseres Vaterlandes, die schon sehr alt sind, sind aus denselben Erwägungen entstanden. Die Bergwerke im Harz haben für ihre Zwecke schon seit Jahrhunderten künstliche Staubecken angelegt. Noch älter sind die Sperren, die die alten Ägypter angelegt haben, die allerdings schon im Altertum wieder verfallen waren. Man darf auch an das weitverzweigte Kanalsystem der Chinesen erinnern, bei denen zu den erwähnten Zwecken noch der des Verkehrs hinzukommt. Außer Deutschland sind es heute besonders die Schweiz und Norwegen, welche diese Ideen in die Tat umsetzen. Holland hat sogar ein eigenes Ministerium für die Wasserwirtschaft.

In dem einseitigen Bestreben, bloß Kraft zu gewinnen, etwa zum Betrieb von Fabriken, sind viele Fehler gemacht worden. Man hat ganze Bergflüsse eingesperrt, um das Wasser in unterirdischen Gängen, Tunneln, Höhlen auf die Turbinen zu leiten. Die Folge war, daß das mächtige Flußbett austrocknete und Wägen- und Tierwelt zugrunde gingen. Unzählige Bäume sind so vernichtet worden. Manche, was man da erfährt, mutet beinahe komisch an. So sollte in Süddeutschland eine Eisenbahn gebaut werden, um die Schönheiten eines bekannten Tales dem großen Touristenstrom zu erschließen. Die Bahn sollte natürlich modern elektrisch betrieben werden, und die elektrische Kraft sollte der Wasserlauf liefern. Wenn man nicht rechtzeitig noch gewarnt worden wäre, hätte diese Bestrebung, eine landschaftliche Schönheit ersten Ranges allgemein zugänglich zu machen, gerade dazu geführt, dieselbe landschaftliche Schönheit gänzlich zu zerstören. Man hätte eine Eisenbahn gebaut, um eine traurige Trümmerstätte zu durchfahren. Ähnliche Verwüstungen drohen im Bobetal im Harz, im Gebiet der oberen Saale, im Oberelbe in Schlesien und anderwärts, und noch sind nicht alle derartigen Gefahren beseitigt. Die Heimatschutz-Verbände, die wir jetzt schon in ziemlicher Zahl haben, müssen da scharf aufpassen.

Industrie ist Industrie. Sentimentale Erwägungen fliegen ihr fern. Aber sie darf auch nicht kurzschichtig sein, sonst raubt sie sich selbst die Kraft, mit der sie arbeiten will. Ein Raubbau an den Wasserkräften müßte die Folge haben, daß die Gebirge entwalden und die natürlichen Reservoire der Gebirgsflüsse verfallen. Was das besagen will, ergibt eine Berechnung, die von sachmännischer Seite aufgestellt ist. Das verhältnismäßig kleine Dargatzgebirge liefert so viel Wasser, daß es bei vernünftiger Wirtschaft ganz Bremen mit Wasser versorgen könnte. Das ist aber nur dadurch möglich, daß das Gebirge bewaldet ist, denn nur dadurch erfolgt eine natürliche Sammlung, Regulierung und Leitung der Gewässer. Zerfällt man die Natur, so würden die Niederschläge der Steinwüste höchstens noch in verderbenden Katarakten talwärts fließen, aber keine nützlichen Flüsse mehr bilden. Auch dafür gibt es leider Beispiele genug, in den Alpen und anderen Hochgebirgen, selbst außerhalb Europas. Dann aber kostet es unzählige Arbeit, um der belebigen Natur wieder zu ihrem Rechte zu verhelfen und der Menschheit den Nutzen wieder zu verschaffen, den sie einst leichtfertig verschwendet hat.

Dr. R. M.

Welt- und Volkswirtschaft.

* Kleinhandelspreise der Berliner Zentralkaufhalle. Weizen 14-18 M., Roggen 10-15 M., Dinkel 10-15 M., Weizenmehl 10-16 M., Hafer (gestreift) 10-11 M., das Pfund, Raminchen (wilde) 20-25 M., das Stück, Wildenten 20-25 M., das Stück, Amdenten 9-12 M., das Stück, Raminchen (jähne, geschlacht) 9-10 M., Hühner 12-18 M., d. Pfund, Lauben 8-10 M., das Stück, Gänse 12-22 M., Enten 11-20 M., Gänse 12-18 M., das Pfund, Eier 3.80-4 M., das Stück.

* Goldlauf durch die Reichsbank. Der Ankauf von Gold für das Reich durch die Reichsbank und die Post erfolgt in der Woche vom 5. bis 11. Dezember d. J. zum Preise von 720 Mark für ein 20-Markstück, 360 Mark für ein 10-Markstück. Für ausländische Goldmünzen werden entsprechende Preise gezahlt.

* Annahme des Anstalts im Ausland. Nach den vorläufigen Berechnungen des Statistischen Reichsamts über die Ergebnisse des deutschen Außenhandels im Oktober 1921 hat im Vergleich mit dem Vorjahre: die Einfuhr 30,0 Millionen Doppelzentner im Werte von 13,9 Milliarden Mark gegen 25,3 Millionen Doppelzentner im Werte von 16,7 Milliarden Mark im September, die Ausfuhr 19,7 Millionen Doppelzentner im Werte von 9,7 Milliarden Mark gegen 18,7 Millionen Doppelzentner im Werte von 7,5 Milliarden Mark im September. Der Einfuhrüberschuß zeigt sonach im Oktober eine weitere Zunahme auf 4,2 Milliarden Mark gegen 3,2 Milliarden Mark im September. Dem Werte nach entfällt der weitaus größte Teil der Gesamteinfuhr auf Erzeugnisse der Land- und Forstwirtschaft und andere tierische und pflanzliche Naturerzeugnisse, sowie auf Nahrungs- und Genussmittel, nämlich 9,8 Milliarden Mark im Oktober gegen 7,1 Milliarden im September.

* 22 Prozent Teuerungsteigerung gegen Oktober. Nach den Berechnungen des Statistischen Reichsamts ist die Preissteigerung (Vergleichswert mit dem Vorkriegsstand, die mit 100 angenommen werden) für die Lebenshaltungskosten, durch die Ausgaben für Ernährung, Heizung, Beleuchtung und Wohnung erzielt worden, von 1146 im Oktober auf 1397 im Monat November, also um rund 22 v. H. gestiegen. Gegenüber Januar d. J. beträgt die Steigerung 45 v. H. gegenüber dem Monat November des Vorjahres 58,4 v. H. Die Lebensmittelpreise sind vom Oktober bis November um 26 Prozent gestiegen.

Das Drama von Kleppelsdorf.

(Erster Verhandlungstag.)

8. Dezember, 5. Dezember.

Unter ungeheurer Anwesenheit des Publikums, das von weither herbeigekommen ist, begann heute die Verhandlung gegen den angeblichen Mörder Peter Gruppen, der beschuldigt ist, im Februar d. J. seine 16jährige Richterin Dorthe Kührbeck, die Schloßherrin von Kleppelsdorf, und deren Stiefhase Ursula Schade ermordet zu haben, um, wie die Anklage annimmt, das Millionenvermögen der jungen Gutbesitzerin in seine Hand zu bringen. Die Mordtat hat, wie man sich erinnern dürfte, seinerzeit das größte Aufsehen erregt, und die Aufregung der ganzen Bevölkerung der Gegend wuchs noch, je näher der Tag des Prozeßbeginns heranrückte. Da die Frage, ob der Angeklagte bei der Begehung des Verbrechens sich hypnotischer Mittel bedient hat, vorausgesetzt, daß ihm der Mord überhaupt nachgewiesen werden kann — von großer Bedeutung ist, sind mehrere hervorragende Irren- und Seelenärzte als Sachverständige geladen worden, unter ihnen Dr. Roll aus Berlin und Dr. Lefter aus Breslau.

Dörthe Kührbeck.

Daß eine der beiden Opfer der Mordtat, war die Tochter eines Millionenbauern aus Berlin-Tempelhof. Sie hatte das Gut Kleppelsdorf, dessen Wert fast 2 Millionen Goldmark betrug, von ihren während des Krieges verstorbenen Eltern geerbt, und soll außerdem noch ein Ervermögen von fast 1 1/2 Millionen Mark besessen haben. Trotz dieses achtbaren Vermögens soll sie beinahe ärmlich gelebt haben, da sie von ihrem Vormund und von ihrer Großmutter, einer Frau Gardt, sehr knapp gehalten wurde. Es soll mehr als einmal vorgekommen sein, daß sie kein Geld bekam, um sich notwendige Lebensmittel zu kaufen, und daß sie dann bei freundschaftlichen Nachbarn „pumpen“ mußte.

Der Angeklagte Gruppen

ist ein großer blonder Mann, der sich aber sorgfältig kleidet und auch jetzt vor dem Richter den Eindruck eines stolzen, energiegelichen, selbstbewußten Mannes macht. Er ist erst 27 Jahre alt, hat im Kriege den linken Arm verloren und erklärt mit Stolz, daß er Besitzer des Eisernen Kreuzes sei. Die Anklage wirkt ihm nicht nur den Pöppelmord, sondern auch ein Sittlichkeitsverbrechen an der dreizehnjährigen Ursula Schade vor.

Die Zahl der Zeugen beläuft sich auf über hundert. Vorherber des Gerichtsboles ist der Breslauer Oberlandesgerichtsrat Krintz. Die Anklage vertritt der Oberstaatsanwalt Dr. Reifensath. Die Verteidigung führen zwei der bekanntesten schlesischen Anwälte, Justizrat Dr. Amroth aus Breslau und Justizrat Dr. Klahn (Hirschberg). Wohl zum erstenmal in einem Schwurgerichtsverfahren wird diesmal das Bild einer Rolle spielen. Die Lage der Leiden in dem noch immer verfallenen Wohnzimmer auf Schloß Kleppelsdorf soll nämlich den Prozeßbeteiligten in einer kinematographischen Aufnahme gezeigt werden.

Einer der Sachverständigen, der Gassenhändlerdirektor Robert Hirschberg, wurde übrigens bald nach Beginn der Verhandlung von der Verteidigung abgelehnt, da er nicht in der Lage sein soll, über hypnotische Fragen wissenschaftlich zu urteilen, sondern nur dilettantisch. Außerdem sei er besangen, denn er habe ganz unter dem Einfluß der Staatsanwaltschaft gestanden.

Schlußdienst.

Probendruck vom 6. Dezember.

Bevorstehende deutsch-russische Handelsbeziehungen.

Berlin. In diesen sowjetrussischen Kreisen wird die Ankunft von Vertretern der Petersburger Staatsbank erwartet, deren Aufgabe darin bestehen soll, mit deutschen Banken in Bühlung zu treten.

Überschüsse bei der Ausfuhrkontrolle.

D. A. Berlin. Wie von unterrichteter Stelle verstant, haben u. a. der Verein Deutscher Maschinenbauanstalten und der Verein Deutscher Werkzeugmaschinenfabriken aus den bei der Ausfuhrkontrolle eingegangenen Preisprüfungsgebühren enorme Überschüsse erzielt. Diese Beträge kommen zum erheblichen Teil aus den Kreisen des Exporthandels und sind, wie verlautet, von den genannten Vereinen in großem Umfange zu privaten Verbänden verbracht worden. Es ist daher aus den Kreisen des Handels beim Reichswirtschaftsministerium der dringende Antrag eingegangen, eine genaue Nachprüfung dieser Beträge und ihrer Verwendung vorzunehmen zu dem Zweck einer Rückvergütung.

Schnellere Rückzahlung überfälliger Steuerbeträge.

Berlin. Der Hauptauschuß des Preussischen Landtages nahm einen Antrag auf Beschleunigung der Rückzahlung der von den Lohn- und Gehaltsempfängern zu viel gezahlten direkten Steuern an.

Das teure Wiesbaden.

Wiesbaden. Die Stadt hat eine Erhöhung der Kurtaxe um 100 Proz. und eine gleiche Erhöhung der Taxe für den Eintritt ins Kurhaus beschlossen und ist bei der Rheinlandschaftskommission um Erlaubnis des Salustatspräsidenten für die Erhöhung eingekommen, weil die Kosten der Kurverwaltung nicht mehr von der Stadtkasse ausgeglichen werden können.

Rheinische Sonderländer.

Sonn. In einer Separatistensammlung, an der auch zahlreiche Franzosen teilnahmen, wurde beschlossen, zusammen mit den Bezirksleitungen und im Einvernehmen mit der Interalliierten Rheinlandschaftskommission die Bildung eines rheinischen Parlaments vorzubereiten. Ein anderer Beschluß war nach Washington gerichtet: Die Abklärung könne in Europa erst verwirklicht werden, wenn die rheinische Republik Tatkraft sei.

Subventionen für die amerikanische Handelsmarine.

Paris. Nach einer Meldung des „New York Herald“ aus Washington wird Präsident Harding den Senat um die Bewilligung von Subventionen für die Handelsmarine ersuchen, damit die Hälfte aller nach Amerika reisenden Einwanderer auf amerikanischen Schiffen nach den Vereinigten Staaten befördert werden kann.

Was der Landru-Prozeß gekostet hat.

D. A. Paris. Der Landru-Prozeß hat den Blättern zufolge der französischen Justiz Kosten in Höhe von 27 000 Franken verursacht. Allein die Tagelöhner für die Geschworenen betragen 9000 Franken. Landru ist zwar zu den Kosten des Verfahrens verurteilt worden, da er diese zu bezahlen selbstverständlich nicht in der Lage ist, werden sie der Staatskasse zur Last fallen.

Dom Simptentum.

Berlin. Am Simptentum wurde die Einführung des Schlußdienstes in den zweiten Stufen feierlich vorgenommen.

Keine Beteiligung der Sozialisten an der belgischen Regierung.

Brüssel. Die belgischen Sozialisten haben beschlossen, an der Bildung einer neuen Regierung nicht vorläufig teilzunehmen. Wenn der Augenblick für den Eintritt in die Regierung gekommen sein wird, soll ein neuer Kongreß abgehalten werden. Die neue Regierung wird jetzt von den Katholiken und Liberalen gebildet werden.

Korjanty als Delegierter?

Warschau. Die polnischen Nationaldemokraten haben bei der Regierung durchgesetzt, daß für die Kommissionen, die zur Verhandlung mit Deutschland bestimmt sind, ein Wahlkollegium gebildet wird, dem auch Korjanty angehören soll.

Gründung einer litauischen Staatsbank.

A. A. Romna. Litauische Blättermeldungen zufolge führt Litauen mit einer englisch-amerikanischen Finanzgruppe ausstehende Verhandlungen über die Gründung einer litauischen Staatsbank. Zwei Drittel des Grundkapitals soll die schwedische Finanzgruppe und ein Drittel der litauische Staat und litauische Privatpersonen hergeben.

Deutsche ...
D. A. ...
fer „Obin“ ...
trossen. Die ...
Partie der ...
nach Sowjet ...
eingetroffen ...
neun Lokomo ...
ne ...
Washington ...
für die Hand ...
Hälfte aller ...
fahren könne ...
eins Einschü ...
Washington ...
Nähe, Frank ...
und Amerik ...
lassen werde ...
Sächliche ...
Sonnenaufg ...
Sonnenun ...
1721 Tho ...
präsidenten ...
erklärt der ...
Zabel un ...
ten die gro ...
Die G ...
Personal ...
freilich äh ...
schätzre ...
erkennung ...
Verstand ...
zu geben ...
erkannt, ...
Wort Wund ...
als viele ...
Zab ...
Zimmern ...
Gäste, und ...
Das Bes ...
wird von ...
Verbrauch ...
den. Be ...
Vorhanden ...
reitung ...
Platz, daß ...
Reigung ...
Walt, daß ...
eingelieft ...
i ...
dah von ...
übrig bleibt ...
und wird ...
bemerk ...
hört, daß ...
tadeln, und ...
Diese Ru ...
aus dem ...
teilstakt ...
Freundlich ...
— Nette ...
den näch ...
Tagen dem ...
bermerk ...
bruder ...
beurteilung ...
ein neues ...
Kultur ...
Wanderung ...
wird, die ...
hätte ...
bringen. ...
Der ...
auf. Wir ...
haben ...
— Naumb ...
abendm ...
geh ...
sichlichen ...
Man wunde ...
sich ...
die Bedürfn ...
Stand, Bek ...
das lebha ...
Belie ...
zu verbessern ...
In einem ...
logischen ...
gemäß zu ...
„Die Re ...
haltung ...
ist Aufgabe ...
haben An ...
Die Verteil ...
in einer ...
Weise ...
strebt, jed ...
Familien, ...
besonde ...
— „Wo, ...
Zur ...
jenzeit ...
gugute ...
Nun ...
zu ...
— „Toll ...
kam ...
mir reb ...
Wer Herr ...
auf ...
meiner ...
„So ...
ich ...
— „Das ...
heißt ...
Baron ...
jetzt ...
traten ...
zu ...
Ge ...
wird bei ...
den ...
begleitet ...
und ...
bleib ...
Un ...
Wirklich ...
sich dem ...
wirk ...
Wen ...
den, der ...
zur ...
Hätte ...
halten ...
und die ...
Gemeinde ...
laut ...
anders ...
getoun ...
Mit drei ...
S ...
sagt he ...
vor ...
Wichtig ...
niel ...
Kalten ...
hau ...
ten“ ...
Der ...
Betr ...
Ge ...
hört ...
Gef ...
gehoben ...
ihm ...
ver ...
über ...
Kalten ...
und ...
langem ...
„So ...
für ...

6. Dezember.
das von weit
handlung gegen
der beschuldigt
rthe Röhre
berer Stiefel
wie die Anflage
Suttsbergerin in
ie man sich er
erregt, und die
berger Gegen
ung beantragte.
ung des Ver
tauschgefes, das
n kann — von
den Jren- und
en, unter ihnen
treklaus.

Lochter eines
hatte das Gut
dmarf betrug,
en gerbt, und
1 1/2 Millionen
Bermögens soll
dem Bormund
sehr knapp ge
ommen sein, das
mittel zu fau-
arn „pumpen“

glänzig Kleider
stetten, ener-
27 Jahre alt,
lärt mit Stolz,
Anflage wirkt
in Sittlichkeits
de vor.
bunter. Vor-
Oberlandes-
erstaunlich
zwei der be-
Ramroth aus
. Wohl zum
diesmal in dem
Kleiderphotog
atographischen

inhaltsdirektor
Beginn der
da er nicht in
enschaftlich zu
er befangen,
Anwaltschaft

er.
nen.
wird die Kon-
erwartet,
Banken in

antet, haben
und der Be-
der Aus-
einorme
erheblichen
ab, wie ver-
Anflage zu
dabei aus
ministerium
Rachprüfung
nen zu deu

träge.
Rantones
abteilung der
a b i t a n

er Kurze
ie für den
Abreisland-
die die Ver-
staltung nicht

er auch
zusammen
der Inter-
deinischen
war nach
pa erst ver-
de sei.
arine.
erald“ aus
um die Be-
e ersuchen,
nderer auf
a beizubere

ern zufolge
anken ver-
betrages,
Verfahrens
störstünd-
e zur Last

elge Mürt
tpe aus-
tauschen
erwähnte
nd Stau-

Deutsche und schwedische Lokomotiven für Sowjetrußland.
D. A. Reval. Am Hafen von Reval ist der deutsche Dampf-
er „Obin“ mit für Rußland bestimmten Lokomotiven ein-
getroffen. Wie ferner aus Stockholm gemeldet wird, ist die erste
Partie der schwedischen Lokomotiven, die auf dem Wasserwege
nach Sowjetrußland transportiert werden sollen, in Landstrona
eingetroffen. Mit jedem von dort abgehenden Dampfer sollen
neun Lokomotiven nach Rußland abgehen.

Wutau der amerikanischen Handelsflotte.
Washington. Harding will beim Kongreß Unterstufungen
für die Handelsflotten beantragen, damit wenigstens die
Hälfte aller Einwanderer auf amerikanischen Schiffen über-
fahren könne. Man will damit auch eine bessere Kontrolle und
eine Einschränkung der übermäßigen Einwanderung erzielen.

Verband oder Fährbund?
Washington. Ein Mitglied der französischen Delegation er-
klärte, Frankreich sei bereit, dem Bündnis mit England, Japan
und Amerika beizutreten. Es wünscht, daß auch China zuge-
lassen werde.

Sächliche und lokale Mitteilungen.

Raunhof, den 6. Dezember 1921.
Werkblatt für den 7. Dezember.

Ennenaufgang 7⁰⁰ Wiondaufgang 12⁰⁰ R.
Ennenuntergang 8⁰⁰ Wionduntergang

1721 Thorneer Blutbad und Entkopplung des Stadt-
präsidenten Köhner und neun anderer Vögte. — 1917 Kriegs-
erklärung der Vereinigten Staaten an Österreich-Ungarn.

□ Tadel und Anerkennung. Eine ungetrübliche Bitte
richten die großen New Yorker Hotels an ihre Gäste. Sie lauten:
„Die Gäste werden gebeten, Fälle besonderer Tüchtigkeit des
Personals der Direktion mitzuteilen.“ Es steht den Gästen
freilich ähnlich, daß sie sich solcher Gefälligkeiten für ihre Ge-
schäftsreise bedienen, andererseits kann man ihnen die An-
erkennung nicht versagen, daß sie mit scharfem, ungelächertem
Verstand das Richtige zu erfassen und ihm die Richtung zu
geben verstehen, die ihren Zwecken dient. Es haben richtig
erkannt, daß Lob mehr hilft als Tadel, daß ein freundliches
Wort Wunder wirkt und mehr tüchtige Leistungen hervorbringt
als viele Tadel. Aber sie erziehen mit dem Tadel, daß in
allen Zimmern hängt, nicht nur ihr Personal, sondern auch ihre
Gäste, und darauf wird es ihnen wohl besonders ankommen.
Das Beschwerdebuch ist der dunkle Punkt im Hotelbetrieb. Es
wird von nervösen Gästen oft mißbraucht, macht der Leitung viel
Verdruß und veranlaßt das Personal häufig, unfähig zu wer-
den. Beseitigen kann man es in großen Betrieben nicht, sein
Vorhandensein wirkt aber auf manche Menschen wie eine An-
reize zur Beschwerde. Das auf das Gegenteil gerichtete
Plakat, daß dem Gast täglich vor Augen steht, verfehrt nun die
Neigung zum Vorgehen in ihr Gegenteil. Es überredet den
Gast, daß er sich in einem Hause befindet, in dem alles darauf
eingestellt ist, ihn gut zu bedienen, und zwar so vollkommen,
daß von seiner Seite nur noch die Anerkennung dieser Tatsache
übrig bleibt. Er betrachtet den Angestellten mit Wohlwollen
und wird deshalb leichter zu befriedigen sein. Ein Fachblatt
bemerkte dazu: „Im Grunde aber wird dadurch die Tatsache er-
härtert, daß wir um so schlechter bedient werden, je mehr wir
tadeln, und um so besser, je bereitwilliger wir anerkennen.“
Diese Rügenwendung erscheint uns zu eng gefaßt. Man kann
auch dem Erfolg der Maßnahme erkennen, wie leicht und vor-
teilhaft es ist, den eigenen und den fremden Willen auf
Freundlichkeit zu richten. P-4

— Nele Aussicht. Es ist anzunehmen, daß der Frost in
den nächsten Tagen noch anhält, denn noch machen die An-
zeichen bemerkbar, die auf eine wesentliche Abänderung in der Luft-
druckverteilung und Luftströmung hindeuten. Es hat sich vielmehr
ein neues Luftdruckgebiet über Nordeuropa eingestellt, das bei seiner
Wanderung nach Südosten klaren Himmel und Winde hervorruft
und die kalte Luft aus dem stark abgekühlten Innern Europas
bringt. Der frühzeitige Winter räumt den Kohlenbestand vorzeitig
auf. Wir haben z. B. hier in Raunhof 11 Grad Kälte zu verzeichnen.
— Raunhof. Bezugnehmend auf die Anzeige in der Sonn-
abendnummer geht uns folgendes zu: Unter dem Druck der Verhält-
nisse schließen sich neuerdings die händlerischen Familien zusammen.
Man wundert sich, daß dies nicht schon längst geschehen ist. Denn
die Verdrängnis der Kinderreichen ist überall, ohne Rücksicht auf
Stand, Bekanntheit, Partei, gleichgroß, und die Kinderreichen haben
das lebhafteste Bestreben, durch kräftigen Zusammenschluß ihre Lage
zu verbessern. Dabei gilt es ja nur das zu erkämpfen, was ihnen
in einem logischen Staatswesen von Rechts wegen und der Verfassung
gemäß zukommt. Denn Artikel 119 Abs. 2 der Verfassung lautet:
„Die Retention, Erhaltung und logische Förderung der Familie
ist Aufgabe des Staates und der Gemeinde. Kinderreiche Familien
haben Anspruch auf ausreichende Fürsorge.“ Art. 155 lautet:
„Die Verteilung und Nutzung des Bodens wird von Staats wegen
in einer Weise überwacht, die Mißbrauch verhindert und dem Ziele zu-
strebt, jedem Deutschen eine gesunde Wohnung und allen deutschen
Familien, besonders der Kinderreichen, eine ihren Bedürfnissen ent-

sprechende Wohn- und Wirtschaftsheimstätte zu sichern.“ Die
Schöpfer der Verfassung haben richtig erkannt, daß diejenigen, die
durch reiche Nachkommenchaft den Staat für die Zukunft lebens-
kräftig erhalten, der Gesamtheit des Volkes dienen und ihre Opfer
für die Kinder der Götter, Jüden, Mähen, Sorgen dem Staate leisten,
der ihnen dafür den Kinderlosen gegenüber den Anspruch auf aus-
reichende Fürsorge zuzulassen verpflichtet ist. Morgen Mittwoch
abends 8 Uhr werden im hinteren Varietezimmer des Rathshausers
Notwendigkeit des Zusammenschlusses begründet und die wichtigen
Aufgaben der Vereinigung dargelegt werden. Alle, denen das
Wohl ihrer Kinder am Herzen liegt und die sich auch wirtschaftliche
Vorziele sichern wollen, werden dazu freundlichst eingeladen.

— Raunhof. Die Mitglieder des Frauenverbandes des Deut-
schen Volkstümlichen und des Frauenverbandes 1914 veranstalteten
am Sonntag im Galkhof Stadt Leipzig eine Abendfeier. Zu dieser
Feier hatten die vorstehenden Damen zwei beredete Rednerinnen,
Frau Cramer von Clausbruch und Frau Linke aus Leipzig,
sowie eine Anzahl Künstler gewonnen. Nach herrlicher Begrüßungs-
ansprache leitete Frau Linke die erste Frau Pauline Linke das
Wort und berichtete über die Tätigkeit des Frauenverbandes 1914, der
einst gegründet wurde, um den heimkehrenden Kriegern und ihren
Angehörigen, den Kriegswaisen, eine Stütze zu bieten, ihnen Woh-
nungen zu verschaffen, Helme zu ordnen, Mieten zu bezahlen u. s. w.
Sie führte weiter aus, wie die Tätigkeit infolge der großen Not, die
über unser Volk hereinkam, nach und nach immer mehr ausgedehnt
werden mußte. Nicht nur die Kreise des breiten Mittelstandes und
die des arbeitenden Volkes, auch viele alte Rentner und vor allem
die Akademiker mühten sich bedacht werden. Frau Linke schilderte
u. a. Einzelheiten über die glänzliche Möbelbesetzung an Bedürftige aller
Art durch den Frauenbund. Sie führte drastische Beispiele von
großem Elend vor Augen, so den Fall einer 78 Jahre alten Rentnerin,
der jährlich nur 1600 Mark zur Verfügung stehen. Aus allen ihren
Worten trat deutlich zu Tage, wie freudig das Werk des Frauen-
verbandes wirkt. Zum Schluß hat sie, der Mittelstand, und alle An-
wesenden mühten sich zusammenzuschließen, um mitzubedenken, dem
herrschenden Elend entgegenzutreten. — Darauf gab Frau Cramer
von Clausbruch ein Bild von dem Wirken des Frauenverbandes
des Deutschen Volkstümlichen. Anschließend an ihren im Sommer
gehaltenen Vortrag zeigten ihre Worte abermals, wie dieser Verband
dieselben edlen Ziele verfolgt, als der Frauenbund. Auch sie gab
Einzelheiten über die tolle Lage zu vieler unserer Rentnerinnen
und zwar in der Hauptsache über solche, für die der Staat nicht sorgt,
da kein Paragraph des Gesetzes auf ihre Lage Bezug nimmt. —
Die Ortsgruppe Raunhof führte sofort eine Spende für einen wohl-
tätigen Zweck aus ihrem Bestand an die Rednerin ab. — Vor-
tragende ging dann auf die vaterländische Pflicht der Frau im Au-
ßenland ein. Es ist sehr lobenswert, daß deutsche Frauen, vater-
ländische, politische Arbeit zu leisten, jedoch parteilos, ohne Gedäch-
nisse hineinzubringen. Jede deutsche Frau muß sich sehr um politische
Anglegenheiten kümmern. Früher war dies verboten, jetzt ist es geboten.
Vor allem aber hob sie den Wert einer tiefen ethischen Empfindung
der Frau im Hause hoch empor. Im kleinen Kreise soll sie Gutes
tun, die richtige Stimmung im Hause einnehmen, Auswüchse weichen,
den Kindern neben der Leiblichkeit die geistige Nahrung geben, ihnen
die rechte Weltanschauung beibringen, sie von der Notwendigkeit der
Kirche überzeugen und ihre Arbeit in den Rahmen bringen, daß sie
zur Hebung des Wohles des ganzen Volkes beiträgt. Auch sie hat,
aus ihrer Vorgängerin, sich oft zusammenzusetzen zu gemeinsamen
Ausflügen. Einheit und Zusammenhalt der Weltgesellschaften dann
unvermeidlich führend zum Wohle des Ganzen wirken. — Beide
Rednerinnen erhielten für ihre trefflichen, kurzen, aber tiefgelegenden
Worte reichlichen dankenden Beifall. — Künstlerische Darbietungen
erfreuten das Wohlwollen der Zuhörer und wurden ebenfalls mit herzlichem
Beifall belohnt. Auch ein Raunhofer Herr sang mit schöner Stimme
einige Lieder. Zum Schluß dankte Herr Pfarrer Herbig im
Namen der Teilnehmer für die genussreichen Stunden, an erster
Stelle Frau Linke, die die Seele des Ganzen gemeint sei. —
Erwähnt sei noch, daß der Raum, der bis auf den letzten Platz
gefüllt war, von Frauenhänden stimmungsvoll, der Abendzeit ent-
sprechend, geschmückt war. Ein Tanzchen hielt die Anwesenden noch
fröhlich beisammen.

— Raunhof. Unsere Freiwillige Sanitätskolonne vom roten
Kreuz zu Raunhof hielt zu Anfang des vergangenen Monats ihre
ordentliche Hauptversammlung ab. Die Kolonne hat in verfloffenen
Geschäftsjahre bei 22 Krankentransporten und bei 4 Ersthilfestellungen
ihre Dienste zur Verfügung gestellt. Die Ausbildung einer Anzahl
Mitglieder im Rettungsdienst hat auch nach dieser Richtung hin
die Dienstbereitschaft der Kolonne wesentlich erhöht. Auch die Unter-
richtung und Ausbildung von 18 weiteren Kameraden, die es ermög-
licht, den Rettungsdienst in der Stadt Raunhof noch umfang-
reicher zu gestalten, hat die Kolonne, die jedermann ihre Dienste
freiwillig und unentgeltlich zur Verfügung stellt, weiter vorwärts
gebracht. Durch Durchführung eines Vortrags über Erster-Hilfs-
maßnahmen wurde die Kolonne unter der Beobachtung Raunhofs
ausdehrend zu wirken. Die Ausgabe von künstlerisch und technisch
richtig ausgebildetem Material hat von ihrem Bestehen auch weiteren
Freiwilligen Kenntnis gegeben. Das soeben erwähnte Vortrags-
abend, das Mark 250 per Stück kostet, wird stark besucht und findet
stetigen Abgang. Der Abgang ergab einen recht geordneten Restbestand.
Mögen auch die Kreise, die zur Zeit der Sanitätskolonne noch fern
sind, durch ihre Beitragsleistung als außerordentliche Mitglieder
mit einem Jahresbeitragsbeitrag von nur Mark 5.— unserer Sanitäts-
kolonne ein weiteres ersprießliches Arbeiten für unsere Stadt Raun-
hof ermöglichen. Zu dem zu Anfang des kommenden Jahres be-
ginnenden Unterrichtsurlaub sind weitere Kameraden aus Raunhof

und dessen näherer Umgebung willkommen, die sich in den Dienst der
unsernützlichen Sache stellen wollen.
— Städtischer Arbeitsnachweis Raunhof. Im Monat
November 1921 wurden in Raunhof 18 männl., 4 weibl.; nach aus-
wärts 5 männl., insgesamt also 27 Arbeitsuchende in offene Stellen
vermittelt. Hierunter befinden sich 9 Hauswirtschaftliche. — Es sind noch
folgende Arbeitsuchende gemeldet: 1 Bauarbeiter, weibl. — 10 Zöpfer,
weibl. — 1 Dreher — 1 Maschinenarbeiter — 9 Maurer — 8 Bau-
arbeiter — 2 Konstruktoren — 1 Metzger — 9 Handarbeiter — 4 Fabrik-
arbeiterinnen.

— Lichtspielhaus. Wir weisen darauf hin, daß dasselbe Pro-
gramm „Trot in Waffen“ und „Kaffhäuserfeier 1921“, welches am
23. vor. Mon. mit viel Erfolg hier gespielt wurde, morgen Mittwoch
noch einmal zur Vorführung kommt. Jedem, der der ersten Vor-
führung nicht beiwohnen konnte, ist somit Gelegenheit geboten, eine
Bellschlagung, die wir nur empfehlen können, morgen nachzusehen.

s. Albrechtshain. Bei der am 30. November abgehaltenen
großen Treibjagd, zu der gegen 30 Schützen und gegen 100 Treiber
erzienen waren, wurden 68 Hasen und 4 Hühner erlegt. Da Rehe
und Hasen seit Jahren von unserem weitgereichten Jagdpächter,
den wir nicht zu den allgemeinen Schießern rechnen dürfen, nicht
erschossen werden, so fehlten diese auch bei der Strecke. Der Jagd-
pächter Herr W. Gitzner gab nach der Jagd ein Essen im Gast-
hause zu Albrechtshain, welchem ein sehr gut besuchtes Tanzchen folgte.
Es fehlte nicht an dem nötigen Stoff, welcher die Körper erwärmt
und die Gemüter belebte. Die Folge davon war, daß mehrere
Herren, anstatt nach Connewitz zu kommen, in Brandis landeten.
Bei der Tafel wurde auch eine Sammlung veranstaltet, welche die
Summe von 395 Mark ergab, womit einigen armen Familien eine
kleine Weihnachtsgabe bereitet wird.

— Erhöhung der Eisenbahnfahrpreise. Wie die Reichs-
bahnenverwaltung jetzt amtlich bekanntgibt, werden ab 1. Februar 1922
die Fahrpreise 1. bis 4. Klasse und die Preise der Hundertarten um
75 Prozent erhöht. Die Erhöhung umfaßt auch die Seilbahnen,
Sonntags- und Arbeiterrückfahrkarten. Die Schnellzugzuschläge
werden künftig betragen in Zone I (1—75 Kilometer) 1. und 2. Klasse
15 Mk., 3. Klasse 8 Mk., Zone II (76—150 Kilometer) 30 Mk.,
bezw. 15 Mk., Zone III (über 150 Kilometer) 45 Mk., bezw. 23 Mk.
— Am 1. Dezember waren erst die Fahrpreise um 30 Prozent er-
höht worden.

— Mit der Hilfeleistung für die Klein- und Mittelrentner in
Sachsen betraute sich eine Sitzung des Ausschusses für Kleinrentner
im Ministerium des Innern in Dresden. Beschlüsse wurden u. a.,
an 30369 Personen eine staatliche Beihilfe zu gewähren. Verteilt
werden aus dem verfügbaren 5 Millionen durch die Gemeinden noch
im Dezember an Einzelpersonen 140 Mark und 1/2, bis 1 Mio
Kahao oder statt des letzteren 6 bis 12 Mark in barem Geld. Ehe-
paare erhalten 20. Mark und 1 bis 2 Mio Kahao oder statt des
letzteren 12 bezw. 24 Mark in bar.

— Abänderung des Brandversicherungsgesetzes. Dem kün-
ftigen Landtag ist ein Gesetzentwurf über die Abänderung des
Brandversicherungsgesetzes von 1910 zugegangen, wonach die Brand-
versicherungskammer aus Mitteln der Landesbrandversicherungsanstalt
unverzinsliche Darlehen oder Beihilfen zur Förderung von Feuer-
schutzeinrichtungen gewähren können. — In der Begründung wird
darauf hingewiesen, daß die bisherigen Unterstellungen für verun-
glückte Feuerwehrlente bei dem geringeren Gehälter nicht mehr aus-
reichen und daß außer dem Staat auch die genannte Anstalt helfend
eingreifen muß.

— Zur besseren Ueberwachung des Verkehrs mit Schießwaffen
ist eine Verordnung in Kraft getreten, nach welcher alles Schießwaffen,
das zum Markt oder Schießhof oder zur Jagd geführt wird, ausföhrig
zu kennzeichnen ist.

— Staatsbankrott. Eine mit diesem Wort beginnende
Vertragsanbahnung der Liga zum Schutze der deutschen Kultur
hätte in Plauen eine ungewöhnliche und ungeordnete Wirkung. Es
fehlt ein Sturm auf die Sparkasse ein. Die Behörde hat darauf
die verdrängnisvolle Anbahnung an den Anschlagstellen überleben
lassen.

Tad und Fern.

— Bischof Korun gestorben. In Erier starb infolge
einer Herzlähmung der Bischof Dr. Korun. Er hatte vor
kurzem das 81. Lebensjahr überschritten und war der
Älteste und vielleicht bekannteste Bischof Deutschlands. Das
Widum von Erier hatte Korun, der aus dem Bistum
Kammitz und der Sohn eines Dorfschullehrers war, vor
40 Jahre übernommen. Er hatte als erster nach Trennung
des Kulturkampfes die Bekämpfung der Religion
erhalten. Bischof Korun war eine Kampfnatur und ge-
riete mehr als einmal mit den höchsten Behörden in
Konflikt.

— Ein Verleumdungsband im Werte von vier Millionen
gehoben. In einem Berliner Hotel wurde einer Baronin
von Schilling aus einer Kleiderkiste eine Verleumdungskarte,
die aus 94 prachtvollen mattrosa schwimmenden Perlen
besteht, gehoben. Die Karte soll einen Wert von vier
Millionen Mark haben.

— Eine reiche Armenhändlerin. Die Armenhändlerin
Lena, die ihren Lebensabend im Armenhause in Friedrich-
roda verbrachte, hat städtische gemeinnützige Anstalten als

Der Wahrheit Sieg.

Roman von Erich Ebenstein. 24

„Aha, Ihr tut Euch immer noch was auf Eurer Rechtschaf-
fenheit zugut, mein Lieber! Es herrscht ja heller
Licht und Friede. Kennt Ihr das vielleicht Rechtschaf-
fenheit?“

„Tollst kann ich nit. Die Leute sind verfehrt, und ich geb'
nie rechtlich Mühe, sie zur Vernunft zu bringen, das kann nur
der Herr Pfarrer bezeugen. Eilige habe ich auch schon wieder
auf meiner Seite, und wenn Ihr uns nur Zeit lassen wolltet,
so seht' ich dafür, daß alles wieder zur Ordnung kommt.“

„Das heißt, Ihr zu Eurer Macht! Aber leider hat der
Baron jetzt die Geduld verloren und ich, hm, ich das Zu-
traten zu Eurer Rechtschafffenheit, Wald-Müller!“

Heidrich, der bisher mühsam seine Ruhe bewahrt hat,
wird bei den letzten Worten, die von einem stehenden Bild
begleitet und in absichtlich aufreizendem Ton gesprochen sind,
blau.

Unwillkürlich ballen sich seine Hände zu Fäusten. Auch er
sich denn wirklich immer straflos beleidigen lassen von diesem
Menschen, der durch sein schroffes, hochmütiges Auftreten viel
zur Verschärfung der Lage in Friedleiten beigetragen hat?

Hätte Kalkenhauser damals zur Rücksicht sein Wort ge-
halten und dem Bürgermeister geholfen, anstatt ihn vor der
Gemeinde laut einen Vagabunden zu nennen, so wäre wohl alles
anders gekommen.

Mit drei Schritten steht er dicht vor dem Inspektor und
sagt heiser vor Aufregung: „Dreimal schon habt Ihr meine
Rechtschafffenheit verdächtigt, nehmt Euch in acht, Herr Dan-
iel Kalkenhauser, ein drittes Mal könnt's Euch übel erge-
hen!“

Der Bernhardsner neben dem Inspektor knurrt drohend.
Heidrich hört es nicht. Sein Blick ist starr in Kalkenhausers
Gesicht gebannt, als sei daneben alles anders auf Erden für
ihn verschwunden.

Aber Kalkenhauser vernimmt es und es hebt seinen Mut
ins Ungewisse.
„Ich fürcht' Euch nicht, Wald-Müller, Euch werck Ihr

kein zweites Mal zu Boden, und ich bin kein armes, schuf-
loses Weib, an dem Ihr Eure Macht mißbrauchen könnt.“
Heidrich taumelt unwillkürlich zurück und starrt den Spre-
cher verständnislos an.

„Was — was meint Ihr damit?“
„Ist wahr es Kalkenhauser, der auf ihn guttat und den
Bild in Heidrichs Gesicht brennend, langsam kalt und höf-
lich sagte: „Ich meine, Ihr versteht mich ganz gut. Und
auch, daß das Gefasel von Eurer Rechtschafffenheit keinen
Schuß Pulver wert ist für einen, der weiß, wie sehr Ihr heim-
lich die Bauwirtsin bedrängt habt! Dreifacher Lump, der
Ihr seid!“

Im nächsten Augenblick schon sprang er doch erschrocken
zurück und rief in stinkigen das Gewehr von der Schulter.

Der Ausdruck von Heidrichs Gesicht war so furchtbar, und
die Bewegung, welche er unwillkürlich nach vorwärts machte,
so drohend, daß dem Inspektor plötzlich angst und bange
wurde.

„Barry sah an,“ stammelte er.

Eine Sekunde später lag Heidrich am Boden und der
Bernhardsner stand über ihm.

Ein gelender Schrei erklang hinter Kalkenhauser.

„Zu Hilfe! Zu Hilfe, Leute! Er hat den Hund auf meinen
Bürgermeister gehetzt!“

Als Kalkenhauser sich umwendet, steht hinter ihm ein
großes, vierstüdtiges Weib mit wirrem Graubaar, das ihn
jornig anstarrt und eine derbe, knochige Faust gegen ihn
ballt.

„Zu Reiteshinder, treibts nit weiter oder bigott ich er-
würg Dir Deine Bestie und prälgle Dich windelweich!“

Wie sie so dastehet, die streitbare Gräfin, die der Wertigkeit
zurückgeführt hat, wirts dem Inspektor zum zweiten Mal
angst und bang.

„Ist das Weib etwa wahnsinnig?“

„Ist kommen, durch das Gesicht der Gräfin angefaßt,
etliche Holzstücke aus dem Wald und ein paar Kinder, die
Beeren gesucht haben.“

„Gang im Hintergrund stehen noch zwei, die ängstlich und
unerschrocken nicht wissen, sollen sie sich zeigen oder nicht:

Pauli, der Ledner, und Kofel, die sich hier zufällig auf dem
Heimweg von den Feldern getroffen haben.“

Als aber Pauli begreift, um was es sich handelt, und den
verdächtigsten, mitleidigen Ausdruck in Kofels blaßem Gesicht
sieht, eilt er mit großen Sprüngen vorwärts.

„Rust Euren Hund zurück oder ich erschlag' ihn Euch!“
ruft er mit einer Energie, die kein Mensch bisher aus dem
Munde des stillen Burischen vernommen hat.

Dabei schwingt er drohend eine Hand, die er über der
Schulter getragen hat.

Ungewöhnlich lassen sich drohende Jurufe von den Holy-
fuchten hören, die, wie alle geringen Leute von Friedleiten,
an ihrem Bürgermeister hängen, obwohl die Großen ihn ver-
lassen hatten.

Kalkenhauser fühlt sich in der Minderzahl, pfeift seinem
Hund und wendet sich zum Gehen, indem er hochmütig sagt:
„Wird sich wohl wieder einmal Gelegenheit finden, daß ich
abrechne mit Dir, Wald-Müller!“

„Das wohl,“ stammelte Heidrich, sich erhebend und noch
immer leuchtend, „verlaßt Euch darauf, Daniel Kalken-
hauser, die Schande, die Ihr mir heut' angetan habt, soll's Ihr
auch bezahlen.“

Dann, mit ihrem Bild über die andern sehend, murmelte
er: „Ich dank Euch, Leute.“

Sie sehen ihm alle mitleidig und erschüttert nach, wie er
mit unsicheren Schritten, gleich einem Trunkenen, den Pfad
zu seiner Mühle hinabtaumelt.

Dann blüht die Gräfin dem Pauli kopfnickend an und
sagt: „Einen Mann außerdem Bürgermeister gibts alsdann
doch noch zu Friedleiten, vor dem man Respekt haben kann.
Hab Dich immer für einen Ledner angeschaut, aber jetzt
weiß ich wohl: ein ganz Braver bist, Pauli!“

Als Heidrich seinen Hof betritt, lehnt die alte Wabi am
Bauwerk und ruft ihm von weitem mit strahlender Miene
zu: „Eine große Neugierde, Müller, die Bauwirtsin hat ihre
Wirtschaft verkauft und in acht Tagen schon sind wir sie los!
Ein Wort aus'm Hinterland wird Bauwirts!“

Sie verstummte erschrocken. 241/20

Wert ihres Vermögens eingeseht. Das Vermögen besteht in 25 Wandsfelder Kugeln, die heute einen Wert von etwa 600 000 Mark haben.

○ **Der Sekundaner als Muttermörder.** Der 17jährige Sekundaner Otto Ortleb in Erfurt hat mit einem Revolver seine Mutter und dann sich selbst erschossen, weil er mit der vor einigen Wochen erfolgten Wiederverheiratung der Mutter nicht einverstanden war.

○ **Gefährliche von einer bevorstehenden Wiederverheiratung des früheren Kaisers** wurden von einem Berliner Mittagsblatt verbreitet. Die Dame, die er zu seiner zweiten Gattin zu machen gedenkt, sei die Witwe eines höheren Offiziers aus Danzig, der im Kriege gefallen ist. Der frühere Kaiser kenne sie bereits seit mehreren Jahren, und sein Entschluß, sie zu seiner Frau zu machen, steht fest. Die Hochzeit sei auf einen ziemlich nahen Termin angesetzt. Von zuständiger Seite werden alle diese Nachrichten demontiert und in das Reich der Fabel verwiesen.

○ **Kostspielige Rüge.** Die hessische Landwirtschaftskammer hatte im Kriege für 700 000 Franken Vieh eingekauft und von den hessischen Landwirten die entsprechenden Beiträge empfangen. Inzwischen hatte sich aber der Kurs des Franken verändert. Die Landwirtschaftskammer glaubte, einen besseren Kurs abwarten zu sollen. So ist die Schuld bis jetzt stehen geblieben und muß nun gedeckt werden, und zwar in der Höhe von 38 Millionen Mark. Der Vorgang ruft in Hessen große Entrüstung hervor.

○ **Hindenburg auf dem Schülertag.** Auf dem ersten Allgemeinen Schülertag in Hannover, zu dem sich etwa 3000 Schüler und Schülerinnen der höheren Lehranstalten Deutschlands eingefunden hatten, hielt der Generalfeldmarschall von Hindenburg eine Ansprache. Er wies darauf hin, daß wir durch den Krieg zwar unendlich viel verloren hätten, daß uns aber eines geblieben sei: das Vaterland, und daß wir die Pflicht hätten, nach bestem Können wieder aufzubauen.

○ **Waldbrand auf der Mendel.** Seit einigen Tagen brennt, wie aus Bogen berichtet wird, auf der Mendel, zwischen Penzance und Gantkofel, der Wald. Eine Fläche von etwa drei Quadratkilometern ist dem verheerenden

Element bereits zum Opfer gefallen. Infolge des katastrophalen Wassermangels in Südtirol kann man nur mit Fleiß den Gräbern vorgehen. Erschwert werden die Arbeiten durch die Steilheit des Terrains.

○ **Der Erzherzog im Zeitungsdienst.** Der frühere österreichische Erzherzog Leopold Ferdinand, der vor etwa 20 Jahren den Namen Leopold Wölfling annahm, hat sich bekanntlich in verschiedenen Berufen versucht. Zuletzt hat er das Memoirenbuch: „Habsburger unter sich“ geschrieben, nachdem er sich vorher in Berlin als Kabarettspieler gezeigelt hatte. Letzten Sommer erschien Wölfling in Wien als „Konferencier“ und las ein Kapitel aus seinem Buche vor, was zu einem Kravall Anlaß gab. Seit einiger Zeit ist er bei einem Zeitungsunternehmen als Anzeigensammler tätig.

○ **Gefährliche Dekarnoten** von 50, 100 und 500 Dollar sind in Warschau im Verkehr entdeckt worden. Sie sind aus echten 1-, 3- und 5-Dollarnoten umgewandelt. Die gefälschten Ziffern sind so täuschend ähnlich den echten, daß nur Spezialisten sie unterscheiden können.

○ **Ein ganzes Wohnungsamt verhaftet.** In Moskau sind sämtliche Beamte und Angestellte des Wohnungsamtes wegen großer Unterschlagungen und Annahme von Bestechungen verhaftet worden. Die Sowjetregierung wird mit größter Strenge gegen die Sünder vorgehen.

○ **Timehliche Straßenräuber.** Nach einer Meldung aus Gabes in Tunis wurde ein Postautomobil bei Cuedzous (?) durch plündernde Eingeborene aufgehalten. Der Kommandant von St. Martin, der Kommandant des militärischen Postens von Korais und drei weitere Personen wurden getötet. Zwölf Personen wurden verwundet.

○ **Verleumdungen bei Madagaskar.** An der Küste von Madagaskar befinden sich wertvolle Bänke der Perlemuschel, die nur in sehr mangelhafter Weise von einheimischen Tauchern ausgebeutet werden. Der französischen Akademie der Wissenschaften ist nun ein Vorschlag unterbreitet worden, der darauf hinausläuft, die wertvollen Muschelbänke durch erfahrene Taucher ausbeuten zu lassen.

▲ **Eine unbekannt deutsche Briefmarke.** Im Reichspostmuseum in Berlin ist gegenwärtig eine deutsche Kolonialbriefmarke ausgestellt, die bisher unbekannt war. Sie löste in Ostafrika Entzweungen hervor, als während der

Klodade im Weltkrieg die Markenbestände ausgingen. Man brachte die Marken in einer Millionsdruckerei zu drei Werten, zu 2½ Heller, zu 7½ Heller und einer Ruble. Als sie fertiggestellt waren, gelang es einem deutschen Hilfsdampfer, die Klodade zu durchbrechen. Er brachte reichliche Markenbestände mit, so daß die provisorische Marke nicht zur Ausgabe gelangte. Beim Abzug der Deutschen vergrub man die Marken in einem Kellerloch. Diesen Sommer grub nun ein Beamter des Reichspostministeriums dort die Marken aus und brachte sie mit Zustimmung der englischen Regierung mit nach Deutschland. Sie sollen im Frühjahr des nächsten Jahres zur Verfeigerung gelangen.

Arbeiter und Angestellte.

— **Düsseldorf.** (Unruhen auf den Metallwerken.) Infolge des Abkommens im Metallarbeiterstreik sind erschienen der größte Teil der Arbeiter wieder in den Fabriken. Einige Zeit nachher drangen große Trupps in die Betriebe ein, um in einigen Fällen die Feuer unter den Kesseln herauszureißen, in anderen Fällen die Kabel oder die Wasserleitungen zu unterbrechen und andere Störungen zu verursachen. Durch diese Ausschreitungen wurden folgende große Werte abermals stillgelegt: Das Oberbiller Stahlwerk, die Düsseldorfener Eisen- und Drahtindustrie, ferner Daniel u. Ludwig, Hohenzollern, Lohhausen, Delta-Metallwerk. In einer Besprechung über diese Ausschreitungen zwischen Arbeitgebern und Gewerkschaftsführern wurde das Vorgehen der Friedensführer scharf verurteilt. Die Arbeiterschaft erklärte sich bereit, in Zukunft derartige Behinderungen unmöglich zu machen.

— **Offen.** (Tarifänderung im Bergbau.) „Ermittliche Organ“ haben den Tarifvertrag für die kaufmännischen und technischen Bergbauangestellten für das Ruhrrevier am 1. Dezember zum Schluß des Monats geschlossen.

Turnen, Spiel und Sport.

Sportverein Naunhof I.—V. J. B. Leipzig III 3:0 (2:0).
Sportverein Naunhof II.—Arminia IV Leipzig 0:6 (0:1)!
Sportverein Naunhof I. Sd.—T. V. Südlich I. Sd. 2:0 (1:0).

— Redaktion: Robert G. G. und Verlag G. G. & G. in Naunhof —

● Lichtspiele. ●

Es ist mir gelungen den sehr begehrten Film

Tirol in Waffen!

Kussland Tirols gegen die französische Gewaltherrschaft unter besonderer Hervorhebung Andreas Hofers.

Ferner

„Knyffhäuserfeier 1921.“

Erhebende Feier anlässlich des 25 jährigen Jubiläums auf dem Jagennumbenen Knyffhäusergebirge.

Mittwoch den 7. Dezember

noch einmal zur Vorführung zu bringen.



Henko

Henkel's Wasch-Bleich-Soda

unentbehrlich für Wäsche und Hausarbeit
Hersteller: Henkel & Co. Düsseldorf

Preis das Paket Mk. 2.50

Leere Rotwein- und Cognacflaschen

sowie 1/2 Liter-Flaschen sucht zu kaufen

Alfred Bislich, Agentur- u. Grosshdlg. Gartenstr. 28.

Junger Mann

sucht Zimmer bei kinderloser Familie od. alleinstehend. Frau. Angebote unter „Zimmer“ an die Exp. ds. Blattes.

Ein transportabler Kessel

zu verkaufen
Markt 8.

Schlittschuhe Nr. 29

vernickelt, für Herrn, zu verkaufen. Kurze Str. 16.

Läuferflehwein

guter Presser, zu verkaufen Lange Str. 74, Gartengeb. Gelegenheit.
Häufig Geldschrank ganz gepanzert zu verkaufen. Off. u. M. M. an die Exp. ds. Bl.

Reinwollene
Strümpfe
In allen Größen empfiehlt
Karl Schieler.

Lotterielose
zur 180. Lotterie empfiehlt
R. Wendler.

Kaufe...
Alt-Gold und Alt-Silber,
Platin, Uhren,
Ketten, Ringe,
M. Israel, Leipzig
Promenadenstr. 5, Laden.

Rotwein- und Cognac-Flaschen
kauft
Otto Konrad.
Altes Gold u. Silber
sowie alte Uhren
kauft und zahlt höchste Preise
S. Feigler, Canaestr. 28.

1 bis 2 junge Mädchen
(15—17 Jahre) für leichte laub. Lagerarbeiten, sowie eine jäng.
Kontoristin
mit guter Handschrift, Kennn. der Stenogr. u. Molsch.-Schrift (Wbler) in angenehme Stellung gesucht.
Fietz & Walter
Briefmarken-Versand
Naunhof, Königl. Albertstr. 21.

Gesucht!
Zur Reinhaltung des Schmuckplatzes und der daranliegenden Straße wird für wöchentlich einige Stunden eine Frau oder ein Mann bei guter Bezahlung gesucht. Näheres zu erfragen in der Exp. dieses Blattes.

Gastwirtschaft
wo, gleich, bezw. ein **Hausm. Geschäft**
oder wo solches einzurichten, evtl. gegen Ausgblg. sofort zu kaufen gesucht. Verm. verb. Offert. unt. „B. W. 17675“ an Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, Braunschweig.

Eine Puppentuche
mit Einrichtung u. 1 Perrenrod zu verkaufen
Grimmaerstr. 20, I.

Ziegenzuchtgenossenschaft
Donnerstag, d. 8. abds. 8 Uhr
Monatsversammlung
in Gambrinus
behr. das Preisregeln am 11. 12. Vollzähliges Erscheinen aller Mitglieder erwünscht. D. V.

Dr. med. dent. Tempel
prakt. Zahnarzt.
Vertr. Zahnarzt Berger
Kaiser Wilhelmstrasse 20.
Sprechzeit 2—6 Uhr nachmittags.

Für Weihnachten
empfehle preiswerte
Taschentücher, Schürzen, Stoffe zu Kleidern u. Blusen, Hemdentuch u. Garnent.
Frau S. Dietrich,
Wurzenerstr. 53.

Bekanntmachung.

Infolge der teuren Mehlpreise, Kohlen, Löhne und sonstigen Aufkosten ist beschlossen:

Markenfreies Brot
85% Ausmahlung, 475 gr auf 3 Mk.

Roggenweißbrot
entsprechend höher festzusetzen

Weizenkleingebäck 60 Pfg.

Backgeld
für Selbstbrot 1 Pfd. 30 Pfg.

Backgelde betragen:

1 Kuchen 1.50 Mk.
1 Pfd. Stollen oder Nischuchen 60 Pfg.

Die Bäckerinnungen der Amtshauptmannschaft Grimma.

Tarifänderung der Luk.

Der Kohlenpreis für 10 Tonnen Förderbraunkohle ist vom Preisverband mitteldeutscher Braunkohlenwerke ab 21. XI. 21. von Mk. 655.— auf Mk. 958.— erhöht worden. Diese enorme Erhöhung veranlaßt uns, für Licht- und Kraftzwecke wieder verschiedene Strompreise einzuführen, damit auch unsere Kraftstrom-Konsumenten weiterhin den elektrischen Strom zu annehmbaren Preisen erhalten. Es treten daher mit Wirkung vom 1. XII. 21. folgende Tarifänderungen ein:

In § 13:
Die Vergütung für jede verbrauchte Kwst. beträgt Mk. —.96 bei einem Kohlenpreis von Mk. 344.— für 10 Tonnen Förderbraunkohle. Für jede Mark, um welche der Kohlenpreis über 344.— für 100 Tonnen steigt, wird ein Zuschlag für die Kwst.-Vergütung von 0,4 Pfg. für Beleuchtungszwecke
„ 0,3 Pfg. für Kraftzwecke
„ 0,35 Pfg. für Anlagen, deren Verbrauch durch einen gemeinsamen Licht- und Kraftzähler gemessen wird, erhoben. Es kostet demnach jede verbrauchte Kwst.
für Lichtzwecke Mk. 3.62
für Kraftzwecke Mk. 3.01
bei einer gemeinsamen Messung des Licht- und Kraftstromverbrauches Mk. 3.31
Eine Erhöhung der Grundgebühr tritt nicht ein.

In § 15:
Bei Straßenbeleuchtungen wird berechnet:
für jedes installierte Watt einer ganznächtigen Lampe jährlich Mk. 6.60
" " " halbnächtigen " " Mk. 4.25
Die 32kerzige Lampe kostet hiernach
bei ganznächtiger Benutzung jährlich Mk. 211.20
bei halbnächtiger Benutzung jährlich Mk. 136.—

In § 16:
Bei Pauschalanschlüssen kostet jede Lampe bis zu 30 Watt Mk. 10.— monatlich
" " " 60/ " " Mk. 20.— monatlich.
Ferner tritt in § 3, Absatz V unserer Stromlieferungsbedingungen folgende Aenderung ein:

Außer den unter I—IV genannten Kosten ist für jeden Kraftanschluß, der nach dem 1. XII. 21. bei uns angemeldet wird, ein Zuschlag von Mk. 400.— pro PS zu zahlen. Für Anschlüsse, die nach dem 31. 12. 21. zur Genehmigung bei uns eingereicht werden, erhöht sich der Zuschlag auf Mk. 500.— pro PS.

Licht und Kraft, G. m. b. H.

Borna, den 1. Dezember 1921.

M
Abrechts
Dieses
Er
ohn
sein
Kumme
Land
Sonntag, d
Joll eine M
Mitglieder d
Vorstandes e
1. Beitritt
nahme d
beiter.
kronken
wallung
5. Febr
Naunf
* Vor dem
gen die F
* Die Bez
von Englan
* Der Voll
umlaufender
woch notierte
* Die V
triebener Te
340 Millionen
Bank und F
lichteten.
* In Rom
Gastim Pascha
* Japan R
der Schiffbau

Aber d
eine schwarz
donneri und
von neuuma
sch als bald
stakt eines
Vertrauens
erkannte, daß
Witz und T
inspizienten
ein tiefer S
Briau
Abreise nach
Rückkehr aus
beht auf fr
sprechen.
Zwei S
die waderen
gegen den W
prachtvolle G
teidigungsste
Aber den So
das Sprichtw
Arefier kräftig
schidlichkeit a
schen Regieri
über alle Ma
gehalten hab
kräftig ?
selbst g.
Millionen M
erschreckliche
Waffenfabrike
Geld übrig,
habe zu wen
Kapitalflucht
larden — es
genau kommt
befänden. D
und wenn er
Ohnmacht ve
zurückziehen.
eine kleine W
Unzulänglichk
land, wenn d
traurige Lage
leit Deutschlar
übrig, die B
und wenn
es aus ein
So sprich
gleichzeitig
daß der Unte
Europa beben
für, daß Herr